

The background is a collage of three images. On the left, a close-up of hands typing on a laptop keyboard. On the right, a view from behind students in a classroom, looking at computer monitors. At the bottom, a hand holding a small digital calculator over a desk with papers and pens.

Kriterien neuer ökonomischer Bildung

Eine Diskussionsgrundlage von
Florian Bally-Rommel,
Referent für Plurale Ökonomik,
MoneyMuseum Zürich

Money Museum

Die gegenwärtige ökonomische Bildung wurde im Kern in den 1960er-Jahren konzipiert und hat sich seither kaum verändert. Wäre sie ein Gebäude, hätte sie die durchschnittliche Lebensdauer überschritten. Zeit für eine Sanierung nach zeitgemässen Normen.

Das Leben schichtet Epoche für Epoche verschiedene Stile übereinander. Hier wird etwas angebaut, dort ein neues Kleidungsstück mit einem alten kombiniert. Ab und an muss geprüft werden, wie alles harmonieren kann. Das gilt für Häuser ebenso wie für Wissenschaft und Bildung.

Die ökonomische Forschung hat sich seit den 1980er-Jahren zunehmend von dem Denken entfernt, das in den Lehrbüchern bis heute vermittelt wird.

Die Aussagen vieler Standardmodelle sind widerlegt, neue Methoden und Erkenntnisse sind entstanden. Mehr dazu, wenn Sie den QR-Codes (rechts) folgen.

Bei der ökonomischen Bildung geht es jedenfalls nicht um den Abriss. Sie ist ein zentraler Pfeiler moderner Gesellschaften, der sanft saniert gehört.

Welcher Teil der Substanz ist weiterhin belastbar? Was soll erneuert werden? Woran können wir uns dabei orientieren?



Das Ziegelhofareal (links) wurde nach einem Beteiligungsprozess (rechts) sanft saniert.

Es begleitet uns hier als Metapher. Dort wo früher Flaschen abgefüllt wurden, befindet sich heute die Boulderhalle Hebdi (Rückseite).

Die «curricularen Prinzipien» – eine grundlegende Orientierung

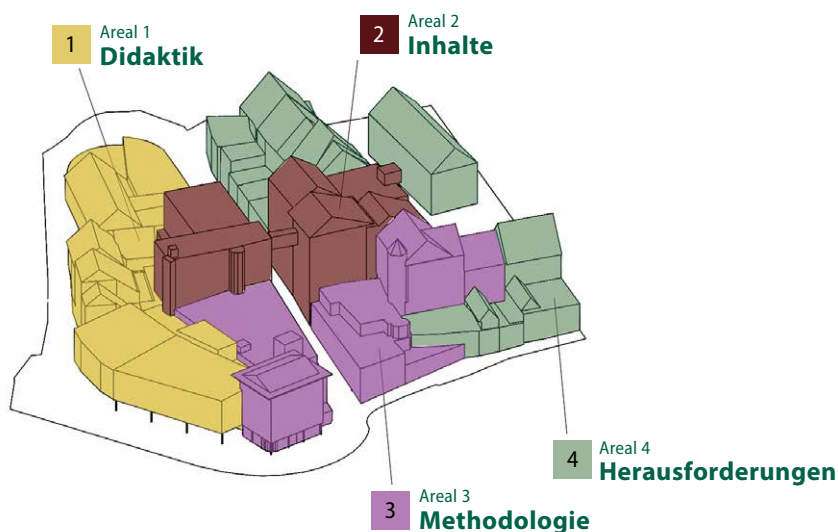
Das **Wissenschaftsprinzip** gebietet eine sachliche Orientierung der Inhalte am Stand gegenwärtiger Kontroversen.

Das **Situationsprinzip** fordert, an die gegenwärtige Lebenswelt anzuknüpfen und auf zukünftige Lebenssituationen vorzubereiten, im Privatleben, im Beruf oder bei der Partizipation an der Gesellschaft.

Das **Persönlichkeitsprinzip** ermöglicht die individuelle Bildung und Entwicklung jedes Einzelnen. Es lädt ein, die Perspektive des Lernenden einzunehmen:
Wie möchte ich mich versorgen? Durch welche Art des Wirtschaftens kann ich mich am besten entfalten?
Welche Bildung gibt mir die nötige Orientierung, meine Ziele selbst zu definieren?



Was bedeuten die Prinzipien für den Wandel der Lehrarchitektur?



Die **Didaktik** **1** ist hier das Fenster, bzw. die Fassade. Sie macht den Gegenstand attraktiv und bietet passende Lernumgebungen.

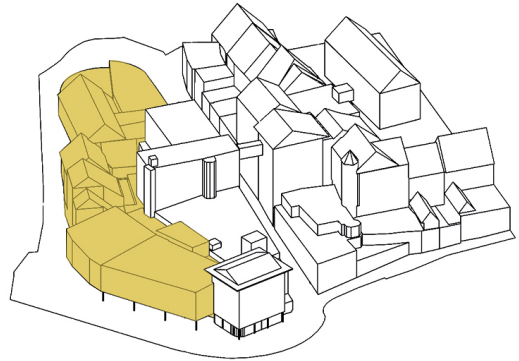
Sie muss die **Inhalte** **2** an den Kontroversen der Forschung ausrichten, durch eine sinnfällige **Methodologie** **3** zugänglich und praxistauglich machen und alles konsequent auf die realen gesellschaftlichen und persönlichen **Herausforderungen** **4** beziehen.

Jedes dieser vier Areale stellt eigene Ansprüche an eine zeitgemässe ökonomische Bildung.

1

Areal 1 Didaktik

Der gegenwärtige universitäre Lehrkanon beruht oft noch auf behavioristischen Prinzipien: Auswendig lernen, antrainieren und in «Multiple-Choice»-Tests wiedergeben. Das Modell des Marktes zum Beispiel taucht in manchen Lehrbüchern bis zu 90-mal auf. Modernes transformatives Lernen basierend auf kognitivistischen Lerntheorien, wie es von der OECD sowie der UNESCO gefordert wird, sieht anders aus.



1. Verstehen und selbst konstruieren

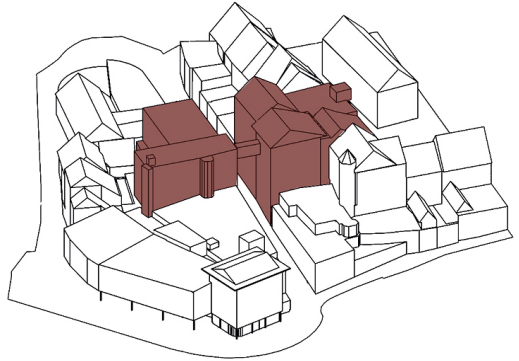
Um Dinge wirklich zu durchdringen, müssen sie an Vorerfahrungen anknüpfen. Statt vielfacher Wiederholung bleibt im Kopf, was selbstständig errungen, modifiziert und erlebt worden ist.

2. Offenheit und Transformation

Angesichts multipler Krisen und rapider Entwicklungen geht es nicht mehr um das Erlernen fertiger Konzepte. Bildung soll ermöglichen, selbst zu entdecken, neue Wege zu erkunden, Dinge kritisch in Frage zu stellen und Wertkonflikte früh zu erkennen und zu diskutieren.

3. Performativ und selbsttätig

Kompetenzen wie Problemlösung, Kommunikation und Partizipation stehen im Zentrum. Wer jahrelang sitzt und zuhören soll und dann nicht mutig und aktiv handelt, ist nicht selbst schuld. Das Lernen an konkreten Herausforderungen und Fällen ist gefragt.



Die ökonomische Bildung ist ein Kind des Kalten Krieges – geprägt von zwei gegensätzlichen Erzählungen. Im Osten dominierte die Liebe zum Staat, im Westen die Verklärung des Marktes. Heute hat die Forschung dieses Schwarz-Weiss-Denken hinter sich gelassen – sie ist pluraler und spezifischer geworden.

4. Vielfalt der Menschenbilder

Der Homo oeconomicus – rational, eigennützig, nutzenmaximierend – prägt noch viele Lehrwerke. Doch Menschen handeln oft auch sozial, folgen Fairnessprinzipien, reagieren auf Kontexte. Geld kann sogar intrinsische Motivation verdrängen. Ökonomische Bildung muss den Menschen als wandelbares, widersprüchliches und reflexives Wesen ernst nehmen.

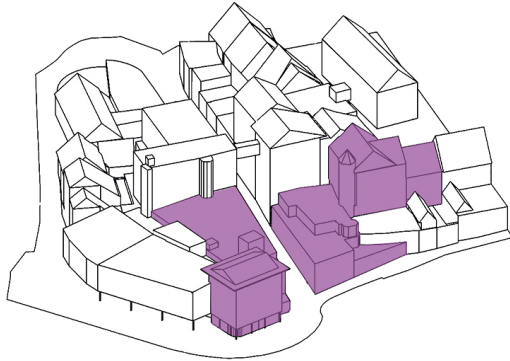
5. Pluralität von Organisationsformen

Wirtschaften geschieht vielfältig: von lokaler Subsistenz über solidarische Netzwerke bis hin zu globalen Konzernen. Forschung zeigt: Sowohl Märkte als auch Gemeingüter oder staatliche Eingriffe können gelingen – oder scheitern. Bildung muss ideologiefrei vermitteln, welche Organisationsform wann sinnvoll ist.

6. Wirtschaftsordnungen als gestaltbarer Rahmen

Jede Gesellschaft gestaltet ihre eigene Wirtschaftsverfassung: Was ist erlaubt, was wird gefördert? Welche Rolle spielt welches Geld? Gibt es neue Eigentumsformen wie Verantwortungseigentum?

Ökonomische Bildung muss zeigen, dass wirtschaftliche Rahmenbedingungen nicht naturgegeben sind, sondern politisch gestaltet werden können. Dabei stellt sich die Frage, welche Wertkonflikte abzuwägen sind.



3

Areal 3

Methodologie

Die Wissenschaftsphilosophie hat längst aufgegeben, die eine wissenschaftliche Methode vorzuschreiben. Heute versteht man Methodologie als «Wegkunde»: Wie entstehen Erkenntnisse? Was leitet uns – und warum?

7. Ideen erkennen – Werte sichtbar machen

Jede Wirtschaftsweise beruht auf bestimmten Konzepten und normativen Entscheidungen: Effizienz, Gerechtigkeit, Freiheit, Verantwortung. Ökonomische Bildung muss diese Werte und Leitideen im positiven wie im normativen Sinne sichtbar machen – nicht als Wahrheit, sondern als Einladung zum Diskurs.

8. Tatsachen erfassen – Zusammenhänge verstehen

Was ist? Und wie hängt es zusammen? Empirisch fundierte Analyse ist die Basis ökonomischer Erkenntnis. Bildung muss lehren, wie Daten gewonnen, geprüft und in Zusammenhängen interpretiert werden.

9. Befähigung zum Handeln

Am Ende geht es um Gestaltung. Auf Basis von Reflexion, Orientierung und empirischer Einsicht sollen Lernende konkrete Wirtschaftsformen verstehen – und mitgestalten können. Ob Märkte, Verwaltung oder Gemeingüter: Ökonomische Bildung ist auch eine praktische Kunst, die Spezialisierung erfordert.

Herausforderungen

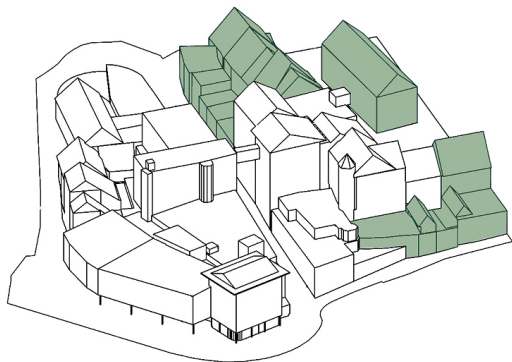
Wirtschaft verändert sich ständig. Im Zeitalter des Anthropozäns prägt die Menschheit die Erdgeschichte massgeblich. Es geht nicht mehr darum, der Natur etwas abzurufen, sondern unsere Wirtschaftsweisen in Einklang mit ihr und innerhalb der planetaren Grenzen nachhaltig abzustimmen.

10. Persönlich

Persönlich sollen Lernende einen bedürfnis- und interessengerechten Lebensstil entwickeln. Dies umfasst finanzielle, ökologische und soziale Verantwortung. Entscheidungen zu Konsum, Mobilität und Energieverbrauch wirken sich auf das eigene Wohl und zukünftige Generationen aus.

11. Beruflich

Beruflich erfordert der kontinuierliche Wandel neue Kompetenzen: Sinnstiftung, Selbstlernen und Orientierungsfähigkeit. Ökonomische Bildung muss vielfältige berufliche Rollen ermöglichen.



12. Gesellschaftlich

Gesellschaftlich sind alle gefragt, sich einzubringen und mitzuentcheiden. Ökonomische Bildung ist Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie und sozialen Frieden. Sie ermöglicht informierte und verantwortete Entscheidungen – für eine zukunftsfähige Gesellschaft.



Sie haben Lust ökonomische Bildung mit uns zu diskutieren und neu zu gestalten?
Sprechen Sie mit uns:

→ bally-sunflower@posteo.ch

MoneyMuseum, Hadlaubstrasse 106, 8006 Zürich

Dieser Flyer wurde im Rahmen des Projekts «Neue ökonomische Bildung» am MoneyMuseum Zürich von Florian Bally-Rommel, Referent für Plurale Ökonomik, erstellt.